

NR. 5  
September/Oktober 2014

# Atrium

Magazin für  
Wohnkultur, Design  
und Architektur

IBIZASTYLE  
Ein Sommerhaus, das nie  
erwachsen werden will

PORTRÄT  
Die Wohn- und Arbeits-  
räume des österreichischen  
Künstlers Robert Stadler

SPEZIAL  
«Küchen»  
Die aktuellsten  
Möbel und Geräte  
für alle  
Ansprüche

www.atrium-net.de, D, A € 7,80, F € 10,-, SLO € 12,-, übrige EU-Länder € 8,80

## SCHRÄGLAGE

DAS HAUS VON CLAUDE PARENT IN DER NÄHE  
VON PARIS STELLT DIE GÄNGIGEN VORSTELLUNGEN  
VON WAND, BODEN UND DECKE INFRAGE.



# Leben auf der Schräge

Zwischen 1963 und 1966 realisierte der französische Architekt  
CLAUDE PARENT im feinen Versailles eine Villa, die bürgerliche  
Konventionen im wörtlichen Sinne kippt: Ein Haus  
als gebautes Manifest, das Parents Ideen vom Wohnen und Leben  
jenseits starrer Vorgaben Realität werden liess.

Text + Produktion: Kristina Raderschad, Fotos: Christian Schaulin, Redaktion: Susanna Koberle

*Dokument: Das Maison Drusch wird es  
wahrscheinlich nicht mehr lange geben. Es  
unter Denkmalschutz stellen zu lassen,  
macht aus Erbsicht keinen Sinn, das  
Haus abzureissen und das Grundstück als  
Bauland zu verkaufen, ist lukrativer.*



*Geschützt: In einem 120-Grad-Winkel ist der gekippte Baukörper zum Haupthaus (Quader) angeordnet, was dazu führt, dass der in Ostwest-Richtung ausgerichtete, 15 Meter lange Pool entlang der Südfassade des Hauses windgeschützt und von der Strasse nicht einzusehen ist.*

Geschwindigkeit, Aufbruch, Dynamik, die Idee der Auflösung von Masse und die damit verbundene Vorstellung von Freiheit sind die Motive, die Claude Parents Schaffen als Architekt bestimmten.

Im zukunftsverliebten Frankreich der Ära Pompidou fühlte sich Claude Parent zu Hause, die Welt der schnellen Autos, Hochgeschwindigkeitszüge und Überschallflugzeuge war seine Welt. Als wir mit dem agilen 91-Jährigen im Auto durch Paris kurven, schwärmt der Architekt von dieser Zeit – und der Vorreiterrolle Frankreichs damals – die sich nicht nur in der Entwicklung von TGV und Concorde manifestierte, sondern auch städtebauliche Grossprojekte wie etwa das Hochhausviertel La Défense in Paris voranbrachte, das heute noch als Europas grösste Bürostadt gilt. Geschwindigkeit, Aufbruch, Dynamik, die Idee der Auflösung von Masse und die damit verbundene Vorstellung von Freiheit sind die Motive, die Claude Parents Schaffen als Architekt bestimmten. Hierzulande wenig bekannt, prägte seine expressiven Bauten und

seine gemeinsam mit dem Philosophen Paul Virilio formulierte Theorie des «Vivre à l'Oblique», des Lebens auf der Schräge, die französische Spätmoderne – und beeinflussten die nachfolgende Generation von Architekten, darunter Jean Nouvel, der als Student im Büro von Claude Parent arbeitete. Aber auch aktuelle Entwürfe von Sanaa oder Daniel Libeskind erinnern an die Art und Weise, wie Claude Parent in den Sechziger- und Siebzigerjahren bereits mit Begriffen wie «Boden», «Wand» oder «Decke» umging – als er etwa zur Architekturbiennale 1970 in Venedig im französischen Pavillon eine Landschaft aus Schrägen installierte, auf denen die Besucher balancierten.

Auch sein eigenes Haus baute Claude Parent zu dieser Zeit um, eine Abfolge von Rampen, Höhlen und Schrägen ersetzte das Mobiliar – zur Freude seiner Kinder, die es faszinierend fanden, auf den Rampen zu spielen, im Liegen zu essen oder sich in den Hohl-

*Massgeschneidert: Die Möbel und Einbauten stammen von Roger Fatus.*

*Eingefrorene Bewegung: Die schrägen Wände dynamisieren den Raum. (Skulpturen von Gérard Mannoni)*





Schiefer Baukörper: Der um 45 Grad gekippte Kubus gleicht einer begehbaren Skulptur.

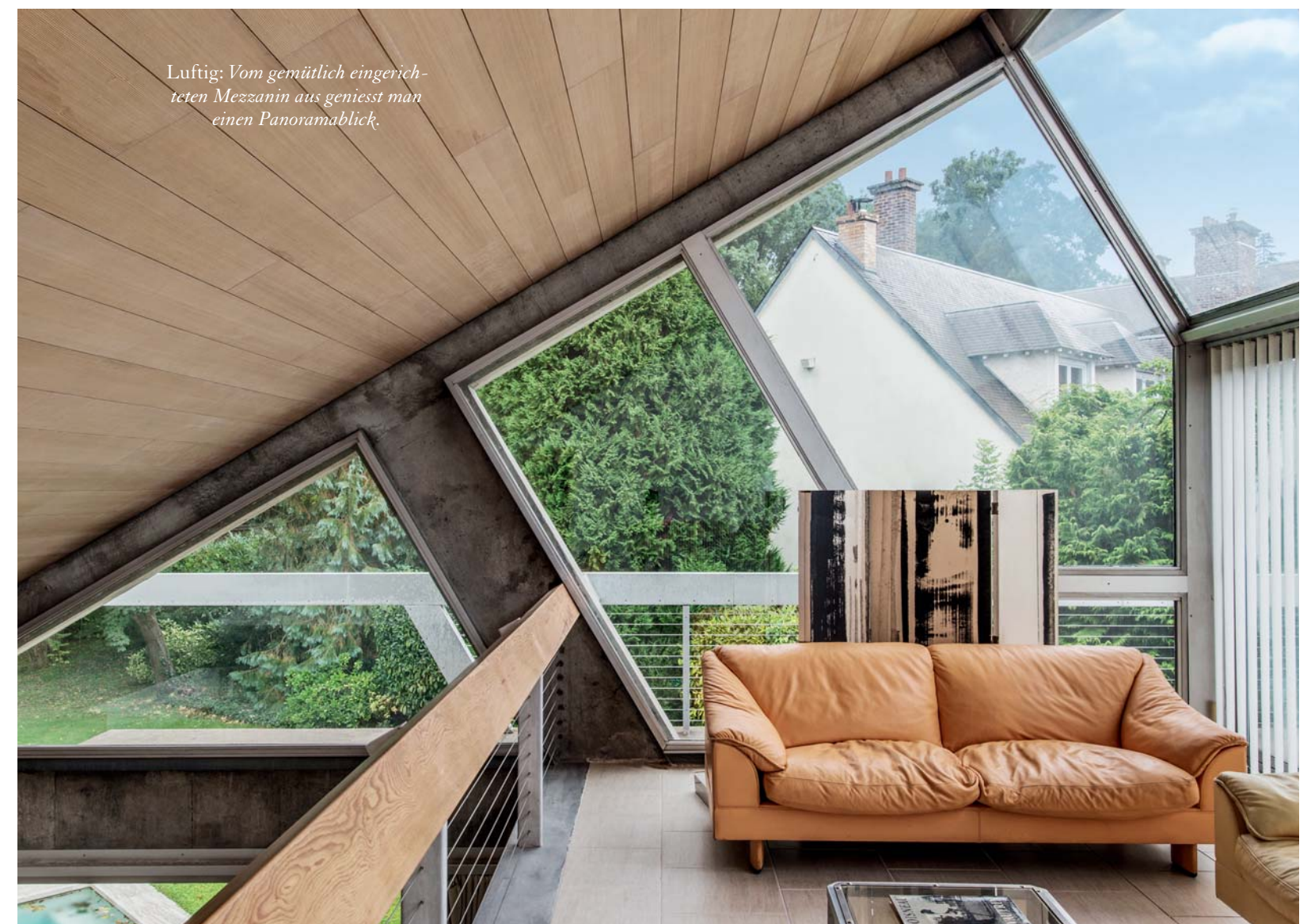
räumen darunter zu verstecken, wie Tochter Chloé im Vorwort der Publikation seines Gesamtwerks beschreibt.

#### Begehbare Skulptur

In keinem seiner Privathäuser hat Claude Parent seine Idee von einer Architektur in Bewegung jedoch so konsequent umsetzen können wie im 1966 fertiggestellten Haus des Industriellen Gaston Drusch. Auf einem schmalen, langen Grundstück mitten im bürgerlichen Versailles kombinierte der Architekt zwei Baukörper zu einem Familiendomizil mit insgesamt 290 Quadratmetern Wohnfläche: Einen konventionellen Flachdach-Quader – in dem sich Küche, Wirtschaftsräume, Schlaf- und Badezimmer der Familie mit drei Kindern auf zwei Etagen verteilen – mit einem um 45 Grad gekippten Kubus, der als begehbare Skulptur aus Glas und Beton Richtung Südwesten schaut und die Wohnbereiche auf drei Ebenen staffelt. Vom Essbereich als Bindeglied zwischen den beiden Volumen, der auf das Niveau der Wasserfläche abgesenkt wurde, erreicht man die einige Stufen höher angeordnete Sitzlandschaft; von hier führt

eine Treppe ins luftige Zwischengeschoss (Mezzanin) mit gemütlichen Sofas und Panoramablick nach draussen. Von der Strasse aus betrachtet, hat die gewagte, zwischen schrägen Betonstützen eingespannte Konstruktion einen Effekt von Instabilität, scheint im Moment des Umfallens zu verharren. «Meiner Meinung nach ist das Fallen die interessanteste Form von Bewegung», sagt Claude Parent und lächelt zufrieden, als wir mit ihm im Garten vor dem Haus stehen, viele Jahre, nachdem er persönlich zuletzt hier gewesen ist. Der Architekt freut sich, seine alten Bauherren nach so langer Zeit wiederzusehen. Noch heute leben Madame und Monsieur Drusch, beide mittlerweile ebenfalls an die 90 Jahre alt, in ihrem Haus, das seit der Entstehungszeit unverändert geblieben ist – mit dem 15 Meter langen, parallel zum Schlaftrakt verlaufenden Pool, der Tischtennisplatte vor dem Haus und einer Möblierung aus Einbauschränken und Sitzlandschaften (entworfen vom Designer und Dekorateur Roger Fatus), auf denen heute die Urenkel spielen und fläzen.

«Und dabei musste ich Monsieur Drusch erst ein Jahr lang überzeugen, das Haus genau so zu bauen», erinnert sich Claude Parent, der



Luftig: Vom gemütlich eingerichteten Mezzanin aus genießt man einen Panoramablick.

In keinem seiner Privathäuser hat Claude Parent seine Idee von einer Architektur in Bewegung so konsequent umsetzen können wie im Haus des Industriellen Gaston Drusch.

«Ein Haus ist ein kulturelles Werkzeug,  
es kann Menschen und die Art und Weise,  
wie sie leben, verändern.»

CLAUDE PARENT, ARCHITEKT

*Schräglage: Ob die schiefen Wände  
auch die Traumhalte beeinflussen?*



seinen Auftraggeber über einen befreundeten Industriedesigner kennengelernt hatte, der für Druschs Firma Maschinen entwarf. «Nachdem er das Grundstück gekauft hatte, veranstaltete der Bauherr einen Mini-Wettbewerb, für den er mich und zwei andere Architekten mit Entwürfen beauftragte. Und ich bekam den Zuschlag – dabei waren meine ersten Entwürfe noch gewagter als das Haus heute erscheint.» Gemeinsam feilten Bauherr und Architekt über ein Jahr lang an der Planung, 1966 schliesslich war das Haus bezugsfertig. Und obwohl die Konstruktion aufwendiger und teurer wurde als geplant – vor allem die Verankerung des schrägen Baukörpers im Boden entpuppte sich als schwierig – hängen die Druschs an ihrem schrägen Domizil, das nichts gemein hat mit seiner bürgerlichen Nachbarschaft. Sie wollen das Haus nicht verlassen – auch wenn Monsieur Drusch mittlerweile im Rollstuhl sitzt und sich nicht mehr gut bewegen kann, liebt er es, zu beobachten wie die Sonne sich durch das Haus bewegt. Den Einfluss der Architektur auf die Menschen, die sie bewohnen, ist und war für Claude Parent ein wesentlicher Aspekt seiner Arbeit. «Ein Haus ist ein kulturelles Werkzeug, es kann Menschen und die Art und Weise, wie sie leben, verändern», zeigt sich der Architekt überzeugt.

Heute baut Claude Parent nicht mehr, aber er zeichnet nach wie vor viel. Mit starkem, energischem Strich bringt er in seinem Büro in Neuilly «Entwürfe für eine zukünftige Welt», wie er sie nennt, auf Papier: Häuser wie Wellen, Wohnanlagen wie Waben, Utopien eines Zusammenlebens jenseits einer von Horizontalen und Vertikalen vorgegebenen, starren Struktur – bewegt, dynamisch, frei.



Utopien: Heute baut Claude Parent nicht mehr, aber er zeichnet nach wie vor viel.



Radikal: «Wenn man Ideen nicht fertigdenkt und es nicht gelingt, sie in eine starke architektonische Sprache umzusetzen, scheitert man.»

## CLAUDE PARENT Architektur in Bewegung

Er war Schüler von Le Corbusier, schloss sein Architekturstudium nie ab und beeinflusste mit seinen expressiven, gängige Vorstellungen von umbautem Raum in Frage stellenden Entwürfen doch eine ganze Generation von Architekten, darunter seinen berühmtesten Schüler und langjährigen studentischen Mitarbeiter Jean Nouvel. Claude Parent, am 26. 2. 1923 in Neuilly-sur-Seine geboren, ist der letzte noch lebende französische Supermodernist. 1952 arbeitete er einige Monate im Atelier Le Corbusiers (der zu der Zeit gerade die Kirche von Ronchamp plante), 1953 startete er – zusammen mit Ionel Schein – sein Büro in Neuilly, arbeitete eng mit dem Bildhauer André Bloc und dem Philosophen Paul Virilio zusammen, baute Privathäuser und Kirchen (wie die 1966 fertiggestellte Église Sainte-Bernadette du Banlay in Nevers, ein Gemeinschaftsprojekt mit Paul Virilio), das Maison de l'Iran in der Cité Universitaire von Paris, später aber auch Shopping-Malls und Atommeiler, weswegen er nicht nur in Frankreich heftig kritisiert wurde. Als einer der grossen Sozialutopiker der neueren Architekturgeschichte erregte er mit seiner «architecture qui bouge», seiner «Architektur in Bewegung» ab den 1960er-Jahren Aufsehen. Parent konzipierte Häuser, die herkömmliche Vor-

stellungen von «Wand», «Boden» und «Decke» in Frage stellten. Und stattdessen die Schräge zum Bau- und Lebensprinzip erhoben: «Vivre à l'Oblique», das Leben auf der Schräge, das die sozialen Beziehungen dynamisieren und in andere Richtungen lenken sollte, Räume als Landschaften aus Rampen und schiefen Ebenen, Wohnhäuser wie gekippte Kuben oder überdimensionale Rutschbahnen aus Beton. Claude Parent galt als ein Pionier der Dekonstruktion, der Jaques Derridas Theorie in Gebäude übersetzte. Ab den 1990er-Jahren wurde es still um Claude Parent; erst mit der Retrospektive im Jahre 2010 in der «Cité de l'architecture & du patrimoine» in Paris und der damit verbundenen Publikation seines Gesamtwerks «Claude Parent – l'oeuvre construite, l'oeuvre graphique» erlangte sein Schaffen wieder internationale Aufmerksamkeit.

Autark: Parent war Schüler von Le Corbusier, entwickelte aber eine eigene Sprache.



Unkonventionell: Parent erhebt die Schräge zum Bau- und Lebensprinzip.